



In Zwischenräumen: Mohammed

Laouli, Elisabeth Piskernik, Edith Payer und Katrin Ströbel



Orientierungshilfe? Windrosen von Nicolas Kozerawskis

Nistplatz für Zugvögel und Kunstnomaden

Die Kärntnerin Elisabeth Piskernig leitet eine Galerie in Marokko und ist mit ihren Künstlern im Klagenfurter Künstlerhaus zu Gast.

Der Storch Max trug jahrelang einen Sender und ermöglichte im Rahmen eines Forschungsprojektes die Aufzeichnung der Flugrouten der Zugvögel. In einem Garten in Marrakesch überwintern jedes Jahr Hunderte Vögel, und der Parkwächter träumt davon – wie der „Kalif Storch“ aus Wilhelm Hauffs Märchen – fliegen zu können. So poetisch ist die Ausgangsidee zum Kunstprojekt der Schweizerin Nicole Schatt, die die Aufzeichnungen von Storchenfängen menschlichen Migrations- und Tourismusströmen gegenüberstellt.

Schatt ist eine der Künstlerinnen, die in der marokkanischen Kunstgalerie „Cube“ in Rabat bereits zu Gast waren und die deren Leiterin, die seit 14 Jahren in Nordafrika lebende Kärntnerin Elisabeth Piskernig, zur Ausstellung ins Klagenfurter Künstlerhaus einlud. Mit Edith Payer (Kunstverein) hat sie eine spannende Zusammenschau vorwiegend marokkanischer und europäischer Künstler kuratiert. „Das Thema hatten wir schnell“, verweist Piskernig auf

den Titel „Interspaces“ – in „Zwischenräumen“ leben nicht nur viele (afrikanische) Migranten, sondern auch Kulturschaffende. Wie die (nach Eigendefinition) „Kunstlernomaden“ Mohammed Laouli und Katrin Ströbel, die ihr Mehrjahresprojekt „Fließende Grenzen“ vorstellen, mit dem sie u. a. schon in Rabat, Amsterdam, Marseille und am Bodensee an Land gegangen sind.

Mit einem Hausboot, das sie als notdürftige Unterkunft für Schutzsuchende zusammenbauen, thematisieren sie Flucht und Vertreibung, Migration und

Transit. Ihre Installation aus Fotos und bedruckten Zeltplanen ist berührend.

Humorvoll-verspielt versucht Leila Sadel herauszufinden, wo sie verankert ist: Bis zum 12. Lebensjahr in Marokko aufgewachsen, wechselte sie dann in den französischen Sprachraum. Zwei Häufchen mit aus Zeitungen ausgeschnittenen Wörtern bilden jene arabischen Vokabel ab, an die sie sich erinnern kann, und jene, die sie nicht kennt. Die Sprache zieht sich neben der Geografie als roter Faden durch die Schau. So haben Giancarlo Norese und



Große (Un-)Bekannte suchen im Vokabelhaufen von Leila Sadel

Cesare Pietroiusti ein Buch mit sieben Dialogen in sieben erfundenen Sprachen aufgelegt. Der Versuch, sich an den im Zentrum des Raumes verteilter Windrosen von Nicolas Kozerawskis zu orientieren, scheitert an 80 fragilen Scheibern ohne geografischen Angaben. Vielleicht weist ja Younes Baba-ali mit seiner Wanderarbeit den Weg: „Shalom Aleikoum“, mit dem der Gegensatz von Hebräisch und Arabisch in einem Atemzug überwindbar erscheint. **K. Waldner-Petutschnig** „Interspaces“, Künstlerhaus Klagenfurt, bis 15. Juni.